

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 12 (1907-1908)
Heft: 2

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Klasse Ib, obere Stadt, Bern. Frä. R. Z., Lehrerin, Bönigen. E. G., Industriequartier, Biel. Papeterie K., Bern. Frau L. H.-Sch., Lehrerin, Ledi bei Gümnenen. Durch Frä. E. Lanz, Lehrerin, Matte, Bern, und Verwandte eine schöne Kollektion älterer Schweizermarken, aus dem Nachlasse ihrer Cousine Fräulein Marie Mathys sel.

All den Gebern den herzlichsten Dank.

Ida Walther, Lehrerin, Kramgasse 35, Bern.

Unser Büchertisch.

Der Schtärn vo Buebebärg. Berndeutsche Novelle von Rudolf v. Tavel. Verlag von A. Francke, Bern 1907. Preis geb. Fr. 5.—

„E Gschicht us de trübschte Tage vom alte Bärn“ nennt der Verfasser seine Novelle. Diese trübsten Tage sind die Zeiten des Bauern- und Villmergerkrieges. Auf einem düstern Hintergrunde von blutigem Kriegsgetümmel spielt sich die Geschichte des sympathischen Obersten Wendschatz von Hünigen ab. Er ist ein warmer Menschenfreund, der die Fehler des Patrizierregimentes erkennt und dem armen Volke helfen möchte. Auf der Seite der Herrschenden sieht er nur Eigennutz und Härte, kein Verstehen, keine Liebe für die Untertanen, auch keine Aufopferung für das Vaterland. Als wahrer hingebender Patriot schwebt ihm Adrian von Bubenberg vor, und der Stern in dessen Wappen glänzt ihm entgegen, wie ein Symbol des Lichtes und der Menschenliebe. Allein Wendschatz ist kein Bubenberg, sondern ein weicher, etwas mimosenhafter Charakter. Wenn seine Standesgenossen ihn und seine politischen Ideale nicht verstehen, so wendet er sich schweigend und verletzt von ihnen ab, ja er verschmäht es, auf die öffentlichen Angelegenheiten einzuwirken, selbst wenn er dazu aufgefordert wird. Wie eine Schnecke in ihr Haus, zieht er sich in seine Herrschaft Hünigen zurück und versucht dort, im engern Kreise, seine Ideen von sozialer Gerechtigkeit zu verwirklichen. Allein auch hier dringt er nicht durch, leistet er nichts Positives, weil die Liebe zu einer schönen Patrizierin sein Herz umfängt, ihn von seinen hohen Zielen ablenkt, und weil er sich aus zarter Rücksicht für die geliebte Gattin allzusehr in seinen Handlungen einschränken lässt. Eine innere Disharmonie ist die Folge davon, und erst, wenn er im schmachvollen Villmergerkriege zu Tode verwundet daliegt, zieht eine selige Befriedigung in sein Herz ein, weil er sein Leben hingegeben hat für andere.

Wir sehen, der Oberst Wendschatz ist ein passiver Held, und es scheint mir, der Verfasser habe diese seine Schwäche zu wenig als Grund der Tragik seines Schicksals hervorgehoben. Er wird nicht müde, ihn zu rühmen, während der Leser manchmal über „dä herrlech Ma“ ungeduldig die Achseln zuckt, weil er nie kräftig eingreift in den Gang der Ereignisse, die Dinge an sich herankommen lässt und stets zaudernd und unwirksam oder gar nicht handelt. Auch seine schöne Käthe Willading hat mich nicht ganz befriedigt. Es wird etwas zu sehr mit ihren äussern Reizen geprunkt, während ihr Charakter nicht zu erwärmen vermag.

Trotzdem ist der „Schtärn vo Buebebärg“ eine reizvolle Geschichte mit wechselnden Zeitbildern trüber und heiterer Art. Tavel kennt, wie immer, seine

Leute und ihr Leben und Treiben, kennt auch die Örtlichkeiten genau genug, um anschaulich und wahrheitsgetreu zu erzählen. Die Bauern in Aarwangen sind von ihm vielleicht etwas zu dumm hingestellt worden, doch müssen wir das auf Rechnung der gewollten Komik setzen. Vor allem aber ist der gerechte, milde Sinn des Verfassers anzuerkennen, der, wie sein Oberst Wendschatz, sich durchaus auf die Seite der Unterdrückten stellt. Diese Gerechtigkeit und Güte, die in dem Helden des Buches verkörpert ist, gibt der Erzählung einen grossen, innern Wert, der durch keine Kritik vermindert werden kann. *E. G.*

Alte und neue Kinderlieder. Ihren Enkeln erzählt von der Grossmutter. Bern, Verlag Stämpfli & Cie. Preis Fr. 3. 50.

„Wenige Eltern nehmen sich Zeit, den Kindern die alten Reime zu überliefern und zu erhalten, viele unter ihnen mögen sie selber kaum mehr kennen. Der Grossmutter ist es vorbehalten, dieses Stück Volksliteratur, schlicht und urwüchsig, aber einzig in seiner Art, zu sammeln und vor dem Untergang zu retten.“

Diese einleitenden Worte der Herausgeberin klingen etwas kühn, wenn man bedenkt, dass es keineswegs einer Grossmutter, sondern einer Lehrerin vorbehalten war, dieses Stück Volksliteratur zu sammeln und zu sichten. Kannte wohl die Herausgeberin die Sammlung von Fr. G. Züricher „Kinderlied und Kinderspiel im Kanton Bern“ nicht? Dort sind die meisten der im vorliegenden Buche enthaltenen Liedchen zu finden, und es ist ausser der grössern Sammlung für Fachleute noch eine kleinere Ausgabe für die Kinderstube erschienen. Fr. Züricher hat also in dieser Sache den ersten entscheidenden Schritt schon längst getan und die drolligen Reime vor Vergessenheit und Untergang hinlänglich bewahrt.

Damit soll nicht gesagt sein, dass das Werk der „Grossmutter“ überflüssig sei. Hat sie doch noch manches nette Liedchen zu bieten, das in G. Zürichers Sammlung nicht vorhanden ist, und ausserdem sind ihre Reime mit hübschen Illustrationen geschmückt, was den Reiz des Buches für Kinder erhöht. Die grossmütterliche Gabe wird daher dem Weihnachtstisch wohl anstehen, auch wenn sie nicht so neu und originell ist, wie man aus der Vorrede schliessen könnte. *E. G.*

Himmelskunde für das Volk, von Camille Flammarion. Reich illustriert von E. Bieler, R. Kiener, J. Miralles, E. van Muyden. Deutsche Bearbeitung von Ed. Balsiger, Vorsteher der höhern Töchterschule in Bern. Vorwort von Bundesrat Dr. E. Brenner. Subskriptionspreis per Lieferung Fr. 1. 25, für das ganze Werk broschiert Fr. 18. 75, in Prachtband Fr. 25. —. Ladenpreis nach dem 31. März 1908 broschiert Fr. 25. —, Prachtband Fr. 32. —, pro Lieferung Fr. 2. —. Verlag von F. Zahn, Neuenburg.

Das von der französischen Akademie preisgekrönte, in 150,000 Exemplaren verbreitete Werk Flammarions bedarf eigentlich keiner Anpreisung. Der französische Autor hat die schwierige Materie in eine möglichst leicht verständliche Form gegossen und redet als wahrer Lehrer, klar und warmherzig zu seinen Lesern über die Wunder des Universums. Zwar darf man nicht erwarten, dass die Lektüre eine völlig mühelose sei. Ohne konzentrierte Aufmerksamkeit kommt man auch in dieser populären Schrift nicht zu klaren Vorstellungen über die verschiedenen Bewegungen der Erde und deren Wirkungen auf das Leben der Menschen. Doch hat der Verfasser durch Wort und Bild die Sache so anschau-

lich und konkret als möglich gestaltet, und er bemerkt selber, dass gerade der Anfang seines Werkes (es liegen mir vorläufig nur zwei Lieferungen vor), ziemliche Schwierigkeiten biete. Willkommene Abwechslung bringen seine eigenen Reflexionen über die Kleinheit des Menschendaseins und die vielen hübschen Anekdoten, die er da und dort geschickt einstreut.

Die Übersetzung ist kaum als solche zu erkennen und wirkt wie ein Original. Die Sprache ist einfach, klar und doch nicht trocken, sondern reizvoll und abwechslungsreich. Sehr schön sind die Illustrationen, in denen die Phantasie der Künstler die Resultate der astronomischen Wissenschaft intuitiv erfasst und im Bilde dargestellt hat.

Das Werk ist Lehrern und Lehrerinnen als Mittel zu ihrer Weiterbildung bestens zu empfehlen. E. G.

Im Verlag von Carl Hirsch und Joh. Blanke in Emmishofen sind bei Anlass der 600jährigen Gedenkfeier des Rütlichschwurs erschienen:

1. Ein für kindlichen Geschmack berechnetes, für Erwachsene wohl etwas zu farbenfreudiges **Bild**, den Schwur darstellend (44×60 cm, Preis 1 Fr.).

2. Zwölf **Rütli-Gedenk-Postkarten**, teils hübsche Reproduktionen von Gemälden, teils Naturaufnahmen (Preis 1 Fr.).

3. Eine 40 Seiten umfassende Broschüre, betitelt: **Was uns die Alten vom Rütlichschwur erzählen**. Nach einem klaren, kurzen historischen Überblick berichtet uns N. Hauri „Was uns das ‚Weisse Buch‘ zu Sarnen über die Gründung der alten Eidgenossenschaft ums Jahr 1470 erzählt“ und ferner „Was uns der Chronikschreiber Gilg Tschudi von Glarus († 1570) über den Freiheitskampf der alten Eidgenossen erzählt“. In beiden Teilen sind Originalproben angeführt, die sehr geschickt in die moderne Darstellung eingeflochten wurden. Die vielen Bilder gereichen dem Büchlein zur Zierde. Es kann bestens empfohlen werden, um so mehr, da es nur 30 Rp. kostet. D. M.

Beispiele zur Satzlehre. Aus den Werken deutscher Dichter und Schriftsteller ausgewählt und zusammengestellt von Direktor Dr. phil. Funk. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. Gotha, Verlag von E. F. Thienemann, 1907. Preis 0,90 Mk.

Ein deutscher Schuldirektor hat das gewiss mühevollte Werk vollbracht, aus den Werken deutscher Dichter und Schriftsteller eine geordnete Sammlung von nahezu 1400 Beispielen für alle Teile der Satzlehre vom reinen einfachen Satz bis zur Doppelperiode zusammenzustellen. Der Lehrer braucht also nur in die vollen Schubladen zu greifen, um jederzeit klassische Sätze zur Verdeutlichung grammatikalischer Regeln herauszuholen und die Schüler damit zu beglücken. So trifft man zwei Fliegen auf einen Schlag, man lehrt Grammatik und klassische Weisheit und Poesie zugleich. Unter den vielen schönen Sentenzen sind auch solche, die an das Zitat jenes belesenen Kaufmanns gemahnen, der zum Reisenden, als seine Warenbestellungsliste im Notizbuch an Länge zunahm, sagte: „Es wächst“, wie Schiller sagt. So lesen wir: „Der Abend dämmt.“ (Prutz.) — Man muss geschäftig sein. (Goethe.) — Der mag kein Licht mehr sehen. (Lingg.) — Das nimmt mich Wunder. (Gellert.) — Es ist so still. (Th. Storm.) — Es wird alles gut. (Overbeck.) — Es ist gescheh'n. (Redwitz.) — Die Rose hat verblüht. (Gerock.) — Es naht. (Schiller.) — Es vermehrt sich. (Schiller.) — Tue deine Pflicht. (Goethe.) — Sie treffen diesen Vormittag noch ein. (Schiller.) — Sie kehrten unverrichteter Sache zurück. (Schiller.)“

Da könnte man wirklich ebenso gut zitieren: „Ja. (Goethe.) — Nein. (Schopenhauer.) — Guten Tag. (Keller.) usw. usw.“ Man würde nicht daneben treffen. Sobald natürlich die Sätze komplizierter werden, kommt mehr wirklich Klassisches zum Vorschein. Wer also nicht selber Lust und Zeit hat, seine grammatischen Beispiele zu suchen und zu fabrizieren, mag nach dem Funkschen Zitatendbüchlein greifen. Er findet ausser den Nieten noch Gehaltvolles genug.

E. G.

Baumgartner und Zuberbühler, neues Lehrbuch der französischen Sprache, 21. vollständig umgearbeitete Auflage (Zürich, Orell Füssli, Preis Fr. 2. 35) gehört zu den Lehrbüchern der sogenannten vermittelnden Richtung, der die konsequenten Reformer nicht ganz zustimmen können. Dass es aber trotzdem brauchbar ist, beweist die rasche Aufeinanderfolge neuer Auflagen. Die gegenwärtige 21. ist wesentlich im Sinne einer Kürzung und Vereinfachung umgearbeitet worden, aber auch so bietet das Buch noch reichlichen Stoff für die zwei Schuljahre, für die es bestimmt ist. Der Lesestoff, der hauptsächlich zu Sprechstoff verarbeitet werden soll, bietet bei aller Einfachheit viel Abwechslung. An Grammatik kommt zur Behandlung: im I. Teil Substantiv, Pronomen, Adjektiv, Adverb, Numerale bis 100 und vom Verb Präsens und Perfekt. Im II. Teil folgen die übrigen Tempora und Modi in folgender Ordnung: Futur, Imperfekt, Konditionalis, Passé défini, Konjunktiv und Imperativ. Eine Zeitform wird immer mit avoir, être, mit den drei regelmässigen Konjugationen und mit unregelmässigen Verben eingeübt, bevor zu einer neuen geschritten wird. Eine Konjugationstabelle und eine Liste der gebräuchlichen unregelmässigen Verben erleichtern das Nachschlagen.

Am phonetischen Teil habe ich auszusetzen, dass den stimmhaften und stimmlosen Verschlusslauten b, d, g, p, t, c, dem stimmhaften v und dem scharf einsetzenden f nicht genug Aufmerksamkeit geschenkt wird, obschon diese Laute erfahrungsgemäss unsern Schülern schwer fallen. Zu der Wiedergabe des eigentümlichen gn-Lautes (compagne) als Jotlaut nach n (nj) setze ich ein Fragezeichen. Die übrigen lautlichen Schwierigkeiten sind berücksichtigt. In dem Buch lässt sich mit Hilfe eines anregenden Lehrers, der es nach den Intentionen der Verfasser braucht, gewiss gut lernen.

A. B.

Le Féminisme par Mme Avril de Sainte-Croix, préface de Victor Margueritte (Paris, Giard et Brière éditeurs, un volume in-18, broché 2 fr. 50, relié 3 fr.).

Collection des Doctrines politiques.

Mme Avril de Sainte-Croix a très heureusement donné dans cet ouvrage un aperçu d'ensemble du mouvement féministe depuis ses origines immédiates jusqu'à nos jours.

Le mérite de ce livre est de présenter d'une façon succincte, mais très nette et très complète un historique du féminisme. Avec une parfaite impartialité et une érudition d'une grande sûreté, l'auteur s'est attaché à faire ressortir dans l'enchaînement des faits et des doctrines, les personnalités éminentes autour desquelles ont gravité les idées féministes: Condorcet, Marie Wollstonecraft, Théroigne de Méricourt, Saint-Simon, Fourier, Jenny d'Héricourt, Jeanne Deroin, Clémence Royer, Maria Deraismes etc.

Mme Avril de Sainte-Croix expose avec beaucoup de méthode l'organisation actuelle de la propagande féministe dans les différents pays, la constitution du Conseil International des femmes, les tendances et les actes des Conseils natio-

naux qui réunissent maintenant, dans vingt-deux nations, les principaux groupements féminins. Elle fait ressortir le caractère actuel de cette propagande qui aboutit à un mouvement suffragiste qui s'étend de plus en plus et dont elle signale, en les expliquant, les plus récents résultats.

Une préface de M. Victor Margueritte situe, avec beaucoup d'à-propos, ce livre d'excellente documentation.

Stellenvermittlung.

Das Stellenvermittlungsbureau des schweizerischen Lehrerinnenvereins für Lehrerinnen, Erzieherinnen, Fachlehrerinnen, Stützen, Gesellschafterinnen, Kinderfräulein, Handelsbeflissene usw. befindet sich seit 1. November 1903 Rütlistr. 47, Basel (Tramhaltstelle Allschwilerstrasse).

Es wird Arbeitgebern und Stellessuchenden bestens empfohlen.

ANNONCEN

Zum Schulbeginn machen Sie einen Versuch mit unserem **Zeichenpapier Nr. 1 für Anfänger**, in Blatt, in Blocks, auch billigstes Skizzenpapier. Sie werden es nachher nie mehr missen wollen. — **1000 Blatt 30×40 cm nur 10 Fr.** — Muster gratis.

573

A.-G. Neuenschwander'sche Buchhandlung, Weinfelden.

Gesucht

zu sofortigem Eintritt in ein Mädchenpensionat der deutschen Schweiz tüchtige

Fachlehrerin

für Englisch und Italienisch und für den Deutsch-Unterricht an Ausländerinnen. Bewerberinnen, die die betr. Sprachen gründlich beherrschen und bereits über eine gewisse Lehrpraxis verfügen, belieben behufs näherer Auskunft Offerten einzusenden unter Chiffre **O. F. 2743** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

576

Zum **Unterricht** und zur **Beaufsichtigung** der Arbeiten für drei Kinder ein evangelisches

Fräulein

gesucht, welches das **Englische** und **Französische** im Lande vollkommen erlernt hat und guten Musikunterricht erteilen kann.

Meldung mit Gehaltsansprüchen unter **F. 1505** an **A. Crisand**, Ann.-Exped., **Dortmund** i. Westf.

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Preise **ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monat!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit, und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr.! Tausende Anerkennungen! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüsthlich! Grösste Arbeitserleichterung und Geldersparnis! Schreiben sie sofort an: 577

Paul Alfred Goebel, Basel, St. Albanvorstadt 16.

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht! — Bei Bestellung stets nächste Eisenbahnstation angeben!